Sonnabend, den 30. September.

Thorner





Nro. 231. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

30. September. Ausfall der Franzosen von Paris. Angriff gegen Villejuif, Chevilly, Thiais u. Choisy. Derselbe wurde hauptsächlich durch Theile des 5., 6. und 11. Armee-Corps zurückgewiesen.

Tagesbericht vom 29. September.

Wie die Wiener „N. Fr. Pr." berichtet, haben am 21. September die Vertreter Oesterreichs und Deutschlands bei der italienischen Regierung die Grafen Zaluszki und Wesdehlen, dem Minister des Aeußern, Visconti-Venosta, welcher sich auf der Rückreise aus Turin nach Rom einen Tag in Florenz aufhielt, eine nahezu gleichlautende Circular-Depesche ihrer respektiven Regierungen vorgelesen, welche über die Resultate der Gasteiner und Salzburger Zusammenkünfte Aufschlüsse giebt. Das genannte Blatt meldet darüber Folgendes: „Nach den Ausführungen dieser Depesche handelte es sich in Gastein und Salzburg weder um den Abschluß irgend eines Bündnisses, noch um Abmachungen gegen eine oder die andere Macht, sondern lediglich um einen Austausch von Gedanken und Ansichten über die Lage Europas und die Herstellung einer Uebereinkunft in der Behandlung europäischer Fragen im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens. Der betreffende Meinungsaustausch hat nun, wie die Depesche verkündet, allerdings zu einer vollständigen Uebereinstimmung in den Ansichten beider Mächte geführt, welche sich in den Bemühungen, jede Störung des europäischen Friedens zu verhindern, aufrichtig begegnen. Eminent friedlich und gegen keine Macht gerichtet, haben die erwähnten Abmachungen einzig und allein die Anbahnung einer neuen Friedensaera im Auge und können daher im vorhinein auf die Zustimmung aller Mächte rechnen, denen an der Erhaltung des Friedens aufrichtig gelegen ist. Beseelt von dieser Friedensliebe wurde von beiden Mächten eingesehen und festgestellt, sich nicht in fremde Händel und die innere Politik anderer Staaten zu mischen und dem Nicht-Interventions-Prinzipe in vollster Ausdehnung zu huldigen. Endlich wurde, wie die Depesche weiter sagt, sowohl den ultramontanen als den republikanischen Agitationen die volle Aufmerksamkeit geschenkt und beschlossen, denselben mit aller Energie entgegenzutreten. Doch hebt die Depesche ausdrücklich hervor, daß dieses nicht mit Hülfe polizeilicher Apparate, durch Repressivmaßregeln, sondern im Wege der gesetzlichen freiheitlichen Ordnung, durch Belehrung und Aufklärung geschehen werde, indem die Regierungen die Fragen reiflich studiren, die Leitug der Bewegung übernehmen und dieselbe in gesetzliche Bahnen zu lenken versuchen werden. Diese Mittheilungen fanden von Seite des italienischen Ministers des Aeußeren die freundlichste und zustimmendste Aufnahme, da dieselben, wie er versicherte, ganz und gar mit den Bedürfnissen Italiens und den Prinzipien der von der italienischen Regierung befolgten Politik übereinstimmen. Keine Macht habe mehr als Italien, behufs der Regelung ihrer inneren Angelegenheiten, den Frieden nöthig und Italien könne daher nur sich mit voller Seele den in Salzburg und Gastein proklamirten Grundsätzen anschließen. — Hiermit berichtigt sich die durch mehrere Blätter verbreitete irrige Meldung, daß Graf Beust in Betreff der Gasteiner und Salzburger Zusammenkunft eine besondere beschwichtigende Depesche nach Paris abgesendet habe; wie wir bestimmt wissen, besteht außer der oben erwähnten Circular-Depesche keine andere diplomatische Mittheilung über diesen Gegenstand an eine oder die andere fremde Macht."

Deutschland.

Berlin, den 28. Septbr. Ueber die Civilehe-Vorlage bestätigen selbst die Offiziösen, daß es sich nicht um ein Reichsgesetz, sondern um ein preußisches, durch den Landtag zu erledigendes Gesetz, handelt, und dann — — dies mag der „Kreuzzeitung" zur besonderer Beruhigung gereicht haben, von obligatorischer Civilehe ist keine Rede. Es scheint sich — unglaublich, aber höchst wahrscheinlich thatsächlich — noch nicht einmal um die fakultative, sondern höchstens um die sogenannte Noth-Civilehe, d. h. also um solche Fälle zu handeln, in denen die Geistlichen allein das Ehehinderniß bilden. Hauptmotiv der Vorlage ist eingeständlich die Voraussicht der Schwierigkeiten, welche die Infallibilisten altkatholischen Brautpaaren bereiten könnten. Sollte es nicht gelingen, ein derartiges Gesetz mit dem Landtage zu vereinbaren, so wird man allerdings Mittel finden, die Sache durch den Reichstag erledigen zu lassen.

— Im Programm der Altkatholiken ist der Satz, in welchem die Vertreibung der Jesuiten aus Deutschland gefordert wird, bei weiten der wichtigste. Allein nicht blos auf altkatholischer Seite beschäftigt man sich mit diesem Plane, auch Andersgläubige werden für dessen Durchführung in die Schranken treten, und zweifelsohne mit voller Berechtigung. Denn bei den staatsgefährlichen und annerkannt politischen Zwecken dieser Gesellschaft sind es gerade die Andersgläubigen, deren Gleichberechtigung mit den Katholiken am meisteu gefährdet wird, wenn solche Uebergriffe der Hierarchie die Oberhand erhalten würden. Es gilt, für das Prinzip der Parität einzutreten, und an diesem haben alle Bürger eines civilisirten Staates als

Concurrenz im Verkehrswesen.

(Schluß).

Zunächst beläßt dieser Zustand der Verwaltung der Eisenbahnen in den Händen von Actiengesellschaften, deren Einrichtungen der selige Hansemann „unmoralisch" nannte; welche eine Theilnahme der Actionäre und Verwaltungsräthe an der Geschäftsleitung fingirt, wie sie in Wirklichkeit eigentlich niemals eintritt.

Sodann verhindert dieser Zustand immer noch, und trotz des Ministerial-Einflusses auf das Tarifwesen, durchgreifende Tarifreformen zu Gunsten des Publikums, wie sie bei der Post in Groschenporto und seit 1865 auf den belgischen Staatsbahnen Platz gegriffen haben.

Ferner leitet diese Existenzform des Eisenbahnwesens einen Theil des öffentlichen Einkommens in der Form von Tantiemen in die Taschen von Verwaltungsräthen und Nominaldirectoren. Außerdem hat der Staat nicht ein principielles Interesse daran, aus der Verwaltung von Bahnen, wie Privat-Gesellschaften thun müssen, hohe Dividenden zu erzielen. Wenn wir annehmen, daß der Staat fortschreitend besseren und richtigeren Verwaltungsprincipien huldigen wird, so wird er auch mehr und mehr sich mit geringen Ueberschüssen aus der Verwaltung der öffentlichen Verkehrszweige begnügen und auf die bestehenden größeren Ueberschüsse zu Gunsten durchgreifender Tarifreformen verzichten.

Das kann wenigstens die Staatsverwaltung, die Privatverwaltung mit Concurrenz kann es nicht. — Es ist die Staatsverwaltung, welche das Penny- und Groschenporto riskirt hat, es ist die Staatsverwaltung, welche in dem Kanalreichen Frankreich einen enorm billigen Kanaltarif eingeführt hat, es ist die Staatsverwaltung, welche in Belgien mit einer kräftigen Reform des Eisenbahntarifs den Anfang gemacht hat.

Uebrigens ist auch in Franreich das Staatsbahnsystem als das endliche Ziel der dortigen Entwickelung ins Auge gefaßt worden. Der Staat hat sich ein präcises Rückkaufsrecht in kurzer Frist gewahrt und auf alle Fälle den bedingungslosen Rückfall aller Bahnen an den Staat 99 Jahre nach der Concessionsertheilung stipulirt.

Das sind die Erfahrungen, welche man nach 40jähriger collossalster Experimentation allenthalben mit der „Concurrenz" im Eisenbahnwesen gemacht hat. Eine Abhilfe kann nur in dem möglichst baldigen Uebergang zu centraler Verwaltung aller Bahnen durch den Staat erblickt werden. Dabei bleibt zu bedenken, daß wir zur Zeit in Preußen diesen Uebergang unter relativ günstigen Bedingungen zu bewirken im Stande sind. Auch bei uns hat die Coalition und Fusion bereits begonnen und je weiter dieselbe fortschreitet, um so schwieriger wird der Erwerb der Privatbahnen dem Staate gemacht. Die Zersplitterung in unserem Privatbahnwesen ist zur Zeit noch so groß, daß eine energische und consequente Eisenbahnpolitik den Erwerb der Privatbahnen verhältnißmäßig leicht, wenn auch nur successive durchsetzen könnte. Erstes Erforderniß aber wäre, daß die bestehenden Staatsbahnen zunächst unter einer Centraldirection vereinigt würden und zugleich mit einem vernünftigen Stufen-Tarife den Anfang machten.

Wir haben nach der Statistik von 1869 in Preußen 40 Eisenbahn-Directionen mit 1370 Meilen Bahnlänge. Davon sind 8 Staatsbahnen mit 447,9 Meilen, 4 Privatbahnen unter Staatsverwaltung mit 225,9 Meilen und 28 Priatbahnen unter eigner Verwaltung mit 196,9 Meilen.

Nun haben alle andren Staaten, und so noch jüngst Sachsen und Mecklenburg wenigstens die Einheit der Verwaltung für ihre Staatsbahnen hergestellt. Bei uns in Preußen werden jedoch noch keine Anstalten gemacht, diesem Beispiele zu folgen. Wahr ist allerdings, daß die preußischen Staatsbahnen bisher noch kein völlig zusammenhängendes Netz bilden. Dagegen ließen sich sofort die preußischen Staatsbahnen, so wie sie sind, höchstens drei getrennten Directionen unterstellen. Ja, wenn man sich entschließen könnte, die der Staatsverwaltung unterstellten vier Privatbahnen sogleich der Centralverwaltung mit unterzuordnen, so bedürfte es nur der Verbindung Hannover-Berlin, um mit einer Central-Verwaltung in Berlin und den erforderlichen zweckmäßig disponirten Unterbehörden die sämmtlichen preußischen Staatsbahnen einheitlich zu leiten. Die Kosten der Centralverwaltung welche sich 1869 für die 8 Staatsbahnen auf 1,710,000 Thaler beliefen, würden sich vermuthlich entsprechend verringern, zumal wenn eine Vereinfachung des Tarifwesens zugleich eine Vereinfachung der ganzen Verwaltungs-Maschinerie ermöglichte.

Bezüglich des Rückkaufs der Privatbahnen durch den Staat ist zu bemerken, daß letzterem ein ganz bestimmtes Rückkaufsrecht der Privatbahnen, 30 Jahre nach Inbetriebsetzung derselben, durch das preußische Eisenbahngesetz von 1838 gewährt ist. In den nächsten Jahren treten die älteren preußischen Bahnen in jene Periode, wo das Rückkaufsrecht des Staates seine Wirksamkeit beginnt. Das Anlage-Kapital, um welches es sich im Ganzen dabei handelt, beläuft sich bei den Privatbahnen unter Staatsverwaltung auf nahe 154 Millionen Thaler und bei den übrigen 28 Privatbahnen auf 355 Millionen Thaler rund. Ein Theil der französischen Kriegskostenentschädigung könnte keine bessere Verwendung finden, als zum successiven Ankauf der Privatbahnen durch den Staat.

Was den Tarif betrifft, so macht der Verfassen eine Reihe von Detailvorschlägen, welche für den Güterverkehr den Wagenraumtarif zur Basis nehmen und den Preis des Waggons, gleichgiltig was hineingeladen wird, bis zu 20 Meilen auf 5 Thaler von 20 bis 50 Meilen auf 8 Thaler und über 50 Meilen auf 12 Thaler proponiren, im Verkehr für Fracht- und Massengüter.

Wollte man zunächst mit einer Reform des Personentarifs vorgehen, so könnte man dies auf den preußischen Staatsbahnen ja ohne Weiteres; es bedürfte dazu nur einer Entschließung des Handels-Ministeriums. Man hat dabei das Beispiel des belgischen Ministeriums für sich.

Am zweckmäßigsten würde es sein, wenn man für den Personenverkehr pure den Einheitstarif nach Muster des Groschenporto's adoptirte und zwar in 3. Klasse 5 Sgr., 2. Klasse 10 Sgr. und 1. Klasse 2 Thaler auf alle Entfernungen. Legt man die Frequenz der preußischen Staatsbahnen zu Grunde nach den Ermittelungen von 1869, so würde sich, wenn man die IV. Kl. bei der III. mit subsummirt, folgendes Einnahme-Tableau ergeben:

I. Klasse	—	183,700 Pers.	à 2 thlr.	=	367,400 thlr.
II. „	—	2,176,000 „	à 1/3 „	=	725,000 „
III. „	—	7,530,000 „	} à 1/6 „	=	2,232,000 „
IV. „	—	5,864,000 „			

was zusammen eine Einnahme von 3,324,000 Thlr. rund

solche ihr berechtigtes Interesse. Der erwähnte Antrag wird deshalb wie die „Vossische Zeitung" meldet, vom Altkatholikentage an den deutschen Protestantentag gegeben werden, und beide Versammlungen werden dem Reichstage ein darauf bezügliches gleichlautendes Gesuch überreichen. So wie die Parteiverhältnisse dort liegen, ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß das Parlament diesen Antrag zum Beschlusse erhebt. Geschähe dies, so wäre es offenbar der glänzendste praktische Erfolg des ganzen Congresses.

— Consularwesen. Während vor dem französischen Kriege die Deutsch-Amerikaner wenig Werth auf ein preußisches Consularamt legten, sind nach Beendigung des Krieges und der Constituirung des deutschen Reiches in großer Anzahl Anträge von den angesehensten Personen aus allen Theilen Amerikas, um Verleihung eines Consularamtes des Deutschen Reiches bei dem Auswärtigen Amte eingegangen.

— Zur französischen Kriegsentschädigung. Wie verlautet, sollen mehrere Millionen der französischen Kriegsentschädigung der Hauptcasse des Deutschen Reiches zur Bildung von eisernen Beständen und Betriebsfonds verwendet werden.

— Nachdem nunmehr in sämmtlichen Provinzen die Ermittelungen über die hilfsbedürftigen Reservisten u. Wehrleute bezüglich des Gesetzes über die Rehabilitationsgelder für dieselben beendet sind, hat sich herausgestellt, daß das Bedürfniß unter diesen Kämpfern aus dem letzten Kriege durchweg um das Vierfache die vorhandenen baaren Mittel übersteigt, so daß, wenn alle die dringend erbetenen Forderungen berücksichtigt werden sollen, hierzu eine Summe von 16 Millionen Thalern erforderlich ist. Da nun allerdings die vorhandenen baaren Mittel zur Befriedigung des dringendsten Bedürfnisses nicht ausreichen, um dem Sinn des Gesetzes auch nur annähernd nachzukommen, so liegt es, wie die „D. R.-C." hört, in der Absicht der Regierung, als Consequenz der von dem Fürsten Bismarck bei der betreffenden Verhandlung des Reichstages gemachten Andeutungen, beim preußischen Landtage die Zustimmung zur Verwendung von Geldmitteln für diesen Zweck nachzusuchen, um so wenigstens den dringendsten Nothständen unter dieser Kategorie von Wehrpflichtigen abzuhelfen.

— Klassensteuer. Bei der nunmehr wieder bevorstehenden Veranlagung zur Klassensteuer sollen bei der Eintragung in den Personenstand alle Einwohner der Gemeinde, sowohl das neugeborne Kind als der über 60 Jahre alte Bewohner, so wie jede gesetzlich steuerfreie Person, auch die, welche der Einkommensteuer unterliegen, u. die zeitig Abwesenden mitgezählt werden. Zum Haushalt gehört nur der Hausherr, die Hausfrau und deren Kinder. Unter „selbständigem Einkommen" ist nicht jede noch so geringe Hebung, sondern ein Einkommen zu verstehen, das die betreffende Person in den Stand setzt, ihren Unterhalt hauptsächlich selbst zu bestreiten. Die Witwen der im Kriege gestorbenen Reservisten und Landwehrleute sind einzuschätzen, wenn sie nicht in Folge einer fortlaufenden Staats- oder Gemeindeunterstützung resp. Kindererziehungsbeihilfe steuerfrei sein sollten. Betreffs aller Armen, welche im Wege der öffentlichen Armenpflege eine fortlaufende Unterstützung erhalten, soll festgehalten werden, daß solche Personen, welche sich durch eigene Kräfte zu unterhalten im Stande sind, aber wegen kärglichen Verdienstes „zeitweise" Beihilfe von den Gemeinden, z. B. Brennholz, empfangen, oder zu Communalabgaben, Schulgeld u. s. w. nicht herangezogen werden, von der Klassensteuer gesetzlich nicht befreit sind. Die Angehörigen eines von der Klassensteuer befreiten Armen sind frei von Klassensteuer, zu den Angehörigen der Haushaltung gehören jedoch solche Personen nicht, welche mit Armen der bezeichneten Art zwar eine gemeinschaftliche Wirthschaft führen, von ihnen aber nicht Wohnung oder Unterhalt empfangen.

— Die aus Frankreich vertriebenen Deutschen klagen darüber, daß die ihnen gesetzlich zugesprochene Entschädigung in keinem Verhältnisse stehe zu dem Schaden, welchen sie erlitten haben. In vielen Fällen, sagt die „Magd. Ztg." ist diese Beschwerde ganz gewiß begründet, und Abhilfe durchaus zu wünschen. Allein die Klageführenden vergessen, daß verhältnißmäßig für sie und ihre Mitgenossen eine hohe Summe ausgeworfen ist. Sie wurden vom Reichstage splendider bedacht wie die Reserve und Landwehr, auf deren einzelne Glieder weitaus nicht die Summe entfällt, welche den aus Frankreich Vertriebenen gezahlt werden wird. Sie vergessen ferner, daß sie ihr Vaterland in der Berechnung verließen, um drüben in Paris und in anderen großen Städten Frankreichs eine einträglichere Lebensstellung zu finden, als sie hier hatten. Dies Risico hat den Meisten bedeutende Vortheile eingebracht, und wenn sie jetzt durch den Krieg wirklich mitgenommen sind, so mögen sie mit einer mäßigen Entschädigung immerhin zufrieden sein und bedenken, daß das Vaterland unmöglich dafür aufkommen kann, was der speculirende Emigrant verloren hat. Wer riskirt, muß auch auf Verluste gefaßt sein. Die aus Frankreich Vertriebenen können sich in eine recht anständige Summe theilen, Deutschland ist gegen sie äußerst nobel gewesen. Der Reservist und Landwehrmann, der, Haus und Hof im Stiche lassend, der Fahne folgte, gab außer seinem Besitze und Verdienste obenein sein Leben preis, und er ist genöthigt, mit einer sehr bescheidenen Abfindung zufrieden zu sein. Der ersteren Kategorie werden Entschädigungen überhaupt gezahlt, allen Reservisten und Landwehrmännern durchaus nicht. Es scheint, als werde die Hälfte derselben so gut wie ganz leer ausgehen, wenn nicht noch nachträglich der in der letzten Reichstagssession ansgeworfenen Summe von vier Millionen mindestens die Hälfte dieser Summe zugelegt wird. Wir glauben, das allgemeine Interesse wendet sich mehr unseren durch den Krieg zurückgekommenen älteren Kriegern als den sehr viel besser situirten, aus Frankreich vertriebenen Deutschen zu.

— Die Mitglieder des Bundesrathes sind in den letzten Tagen ziemlich zahlreich hier eingetroffen und die in Berlin wohnenden fast ausnahmslos von ihren Urlaubsreisen zurückgekehrt. In der ersten Octoberwoche wird der Bundesrath hier wieder vollzählig versammelt sein; die süddeutschen Mitglieder, unter ihnen der würtembergische Minister Mittnacht, die badischen Minister Jolly und von Freydorf, werden auch bis dahin erwartet, und es sollen dann die Vorlagen fertiggestellt werden, welche dem Reichstage gleich nach seinem Zusammentritt unterbreitet werden.

— Von den Arbeiten für die Reichsgesetzgebung, welche im preußischen Justizministerium vorbereitet worden, geht der Entwurf einer deutschen Concursordnung seiner Vollendung entgegen. Es ist dies das Werk des Geh. Justizrath Förster, welcher dabei von zwei Hilfsarbeitern, dem Kreisrichter Schönstädt u. dem Stadtrichter Hagens unterstützt wird. Zur Fertigstellung der bezüglichen Arbeiten waren bisher fünf Vierteljahre erforderlich. Der Entwurf lehnt sich im Großen und Ganzen an die preußische Concursordnung an, erstrebt aber hauptsächlich ein vereinfachtes Verfahren, bedeutende Verkehrserleichterungen und vor Allem eine würdigere Stellung des Richters bei dem Verfahren.

Ausland.

Frankreich. Sowohl die pariser unabhängige Presse, als auch diejenigen Blätter, die früher Organe des Kaiserthums waren, fordern die versailler Regierung auf, sich über die Gerüchte von bonapartistischen Umtrieben zu erklären. Jedoch beobachtet das amtliche Blatt ein beharrliches Stillschweigen, und der offiziöse „Soir", der gestern von jenen Gerüchten Notiz nahm, bringt keine neuen Thatsachen bei, die denselben Nahrung geben könnten. Die „Patrie", die „France". die „Liberté" und die anderen Blätter, die sonst dem Kaiserthum dienten, sprechen so, als ob sie an die Existenz einer „Verschwörung" in der Armee zu Gunsten des Kaisers nicht glaubten. Indessen herrscht in den politischen Kreisen von Paris und Versailles der Eindruck vor, daß die bonapartistische Partei sich rühre und nicht blos in der Presse, sondern auch durch andere, minder offenbare Mittel zu agitiren suche, daß aber von einer eigentlichen Verschwörung wohl kaum die Rede sein kann. Genf scheint ein Hauptbeobachtungspunkt der Imperialisten zu sein; man meldet, daß der General Edgar Ney von dort in Paris eingetroffen, und daß Herr Pietri gleichzeitig von Paris nach Genf abgereist sei. Daß die exkaiserliche Familie Geld flüssig mache, davon wird täglich ein anderes Beispiel gemeldet, so erfährt jetzt das „Journal des Débats" aus Rom, daß Napoleon III. die Ruinen des dortigen Cäsarenpalastes, welche sein persönliches Eigenthum waren, kürzlich an die Municipalität verkauft hat. Auch soll vom 1. October ab Herr Clément Duvernois sein neues Blatt „l'Ordre" herausgeben, und man weiß, daß die literarischen Unternehmungen dieses begabten Mannes einer der kostspieligsten Luxusartikel für die kaiserliche Schatulle sind. Mit einem Worte, die bonapartistische Partei tritt in die Action und versucht ihr Glück wie jede Andere; Napoleon wird sich, wie alle anderen Prätendenten, von Intriguanten und Projectenmachern eine Menge Geld ablocken lassen, und die Regierung, deren Mißtrauen gegen den alten Verschwörer nicht erst geweckt zu werden braucht, wird seine unter den heutigen Verhältnissen wenigstens ganz aussichtslosen Anschläge spielend zu vereiteln wissen. Das soll uns nicht hindern, dieses neueste Experiment des gefallenen Kaisers mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Die Regierung nimmt die Sache sehr ernst. Wie schon gemeldet, hat Hr. Thiers seine Reise nach der Provinz aufgegeben, und der Polizeipräfect, General Valentin, so wie die Militärbehörden haben große Vorsichtsmaßregeln ergriffen. General Valentin begiebt sich jeden Tag zu Thiers, um demselben mündlichen Bericht zu erstatten, und sendet des Abends einen schriftlichen, von ihm selbst verfaßten Bericht an Barthelemy St. Hilaire, der bekanntlich der Cabinetschef des Präsideuten der Republik ist.

Provinzielles.

Aus Ostpreußen. In dem Städtchen Rastenburg war vor Kurzem eine sonderbare Art von Strike ausgebrochen, es strikten nämlich die Gymnasiasten. Die Schüler sämmtlicher Klasseu bummelten, anstatt in die Schule zu gehen, in der Stadt umher. Grund war die Behauptung, daß Oberlehrer J. einem Schüler in die Augen gespieen haben sollte, in Folge dessen die sich beleidigt fühlenden Knaben den Abgang des Lehrers verlangten. Als der Director eine ernstliche Untersuchung anstellte, war es jedoch nur Einer unter den 28 Schülern der Klasse, in welcher das passirt sein sollte, der solches gesehen haben wollte. Die Sache endigte mit der Relegation einiger dreißig Schüler. Das Städchen war in großer Aufregung.

Aus Schmalleningken, 19. September schreibt man der „Trib.": In welcher brutalen Weise wir, die Deutschen, in unserm Nachbarstaate Rußland behandelt werden können, zeigt ein vor etwa 4 Wochen in Kowno passirter Vorfall so recht schlagend. Die Grenze zwischen Rußland und dem ehemaligen Polen wird von der preußischen Grenze bei Schmalleningken durch den Memelstrom gebildet, der von russischer Seite zur Verhütung des Schmuggels von Spirituosen ꝛc. von sogenannten Kabacknickern strenge bewacht wird. Ein solcher Kabacknik in Kowno bemerkte nun vor etwa 4 Wochen, wie ein polnischer Jude eine Blase mit Spiritus von Alekoten — Kowno gegenüber — nach Kowno hinüberschmuggeln wollte; andererseits hatte der Jude auch bereits den Kabacknik bemerkt und mußte darauf bedacht sein, die Spiritusblase los zu werben. Hierzu schienen ihm die gerade daliegenden Kähne so recht geeignet und er verschwand denn auch dem Russen plötzlich aus den Augen; dieser hatte ihn aber auf den Kahn des Schiffer Wilhelm Bayer aus Langendorff hinaufsteigen sehen und nahm keinen Anstand, die Kajüte des Kahnes zu verschließen und so die Frau des genannten Schiffers mit dem Juden einzusperren, obgleich den Kabacknikern das Betreten der Kähne ausdrücklich untersagt ist. Der sogleich aus einem benachbarten Garten herbeigerufene Schiffer Beyer besann sich denn auch nicht lange, und trieb in Gemeinschaft mehrerer Kameraden, der Schiffer Wallwitz, Hübner ꝛc. den Kabacknik — dem auch Unterstützung gekommen war — von den Kähnen herunter. Nun fürchteten aber die genannten Schiffer eine falsche Darstellung des Vorfalls bei der Kownoer Polizei und gingen ans Land, als die Kabackniker in großer Anzahl sofort mit den ärgsten Schimpfwörtern sie überhäuften, und ihnen mit den blanken Waffen zu Leibe gingen.

Die Schiffer empfingen ebenfalls Unterstützung durch ihre Kammeraden und Matrosen und so entstand denn die schönste Prüglei, die mit dem Rückzuge der Kabackniker endigte. Aber schon am nächsten Tage wurden die oben genannten 3 Schiffer nebst 2 Matrosen verhaftet, ohne Weiteres wie gemeine Verbrecher mit abgeschorenen Köpfen und in Sträflingskeidern in das Polizeigefängniß geworfen und darin bis jetzt festgehalten, Wann dieselben ihre Freiheit wieder erlangen werden, ist überhaupt unbestimmt, da bis heute noch keiner ihrer Entlastungszeugen vernommen worden ist. Eine bedeutende Caution, bestehend in einem schuldenfreien Grundstück wurde abgelehnt, aber bemerkt, daß eine Caution in baarem Gelde vielleich angenommen werden würde; selbstverständlich wäre eine solche Caution bei der Liebhaberei der russischen Beamten für solche Gelder gänzlich verfallen. Wir wissen zwar nicht, ob die angerufene Intervention des deutschen Reichskanzlers bereits eingetreten ist, jedenfalls dürfte dieser Vorfall aber ganz dazu geeignet sein, den Beamten in unserm Nachbarstaate zu zeigen, daß der Deutsche nicht mehr mit solcher bombastischer Willkür behandelt werden darf. Wir verlangen nächst empfindlicher Bestrafung der gewaltthätigen russischen Beamten auch vollständige Entschädigung der Schiffer, sämmtlich unbescholtene, ruhige und ehrenhafte Männer, die durch diese Willkür ruinirt worden sind. — Uebrigens kann dieser Vorfall noch sein Gutes haben, denn der Antrag des Vorsteheramtes der Königsberger Kaufmannschaft, in Kowno einen deutschen Consul anzustellen, erhält nunmehr seine eminente Be-

---

ergeben würde. — Die wirkliche Einnahme beträgt 1869 allerdings mehr als das Doppelte dieses Ertrages, nämlich 8,702,000 Thlr. und es würde somit, wenn keine Steigerung des Verkehrs stattfände, ein Deficit von über 5 Millionen eintreten. England hat aber bei Einführung des Pennyportos im ersten Jahre einen Ausfall von 15 Millionen Thalern getragen. Da wird es doch Preußen mit einem Drittel dieser Summe aufnehmen können, zumal wenn ein Ausfall in dieser Höhe, doch nur in dem allerschlimmsten, positiv nicht eintretenden Falle stattfinden würde, wenn der proponirte Tarif gar keine Steigerung des Verkehrs zur Folge haben würde.

Eine solche Steigerung auf das $1\frac{1}{2}$ fache der gegenwärtigen Frequenz wird aber ganz sicher sofort eintreten, wenn man bedenkt, daß in England 1865 auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 12 Personenbillets kamen, während man in Preußen 1869 deren noch nicht 3 per Kopf und Jahr zählen konnte. Wenn daher in England die Frequenz mehr als das vierfache derjenigen auf den preußischen Bahnen beträgt, so wird man zugeben, daß es auch unter Berücksichtigung der verschiedenen Volksdichtigkeit nicht das mindeste Unwahrscheinliche hat, daß bei einem Tarif wie dem vorgeschlagenen die Frequenz in Preußen bald um ihr $1\frac{1}{2}$ faches steigen und so den Ausfall bald mehr als decken würde.

Zweckmäßig und richtig würde es erscheinen, die Preise für Schnell- und Kurierzüge auf das Doppelte der gewöhnlichen Taxe, also auf 10 Sgr. in III., 20 Sgr. in II. und 4 Thlr. in I. Klasse zu stellen. Damit würde mehr als 1 Million des zu erwartenden Ausfalls von vornherein beseitigt, so daß es sich höchstens, d. h. ohne jede Frequenzsteigerung, um ca. 4 Millionen, in Wirklichkeit aber voraussichtlich im ersten Jahre vielleicht um einen Ausfall von ca. 2 Millionen handeln könnte, wenn der proponirte Tarif auf allen preußischen Staatsbahnen eingeführt würde.

Schließlich dürfte der Vorschlag am Platze sein, auch die Bahnen des neu erworbenen Elsaß-Lothringen mit diesem Tarif zu bedenken und der Provinz den Ausfall gegen die gegenwärtige Personen-Einnahme bis zur Deckung des etwaigen Deficits durch Frequenzzunahme aus Reichsmitteln zu vergüten.

rechtigung, wenn es auch Jeden, der den bedeutenden deutschen Verkehr in Kowno kennt, Wunder nehmen muß, daß nicht schon längst ein deutsches Consulat daselbst besteht.

Verschiedenes.

— **Bromberg.** Sonntag Nacht wurde durch einen Polizeibeamten ein hiesiger Arzt zu einem Kranken auf Vorstadt Bocianowo gerufen, welcher, nach einer Anzeige des katholischen Geistlichen, der den Kranken bereits mit den Sterbesacramenten versehen, — die Cholera habe. Der Arzt findet aber statt des erwähnten Cholerakranken einen Menschen vor, der am Tage zu viel Alkohol genossen hatte und in Folge dieses Genusses, wie man zu sagen pflegt, einen „argen Kater" hatte! Die geeigneten Mittel riefen den vermeintlichen Todescandidaten bald wieder ins Leben zurück.

— **London, 21. September.** In der unglückseligen Kohlenzeche Moß in Ince hat sich nach einer Meldung aus Wipan am Mittwoch ein neues Unglück zugetragen, das dem Regierungsinspector des Districts, sowie mehreren der eminentesten Bergbau-Ingenieure von Süd-Lancashire beinahe das Leben gekostet hätte. Eine Conferenz von Ingenieuren hatte beschlossen, die Schachte der erwähnten Zeche wieder zu öffnen, und war im Begriff, in Begleitung der nöthigen Arbeiter in einen derselben hinunterzusteigen, als aus der Tiefe des Schachtes eine fürchterliche Explosion ertönte, deren Wirkung eine furchtbare war. Dichte Rauchwolken und Feuerflammen stiegen aus der Mündung des Schachts hervor und verbreiteten Verderben mit sich. Von den Arbeitern wurden vier oder fünf getödtet und mehrere sehr erheblich verletzt. Auch der Regierungsinspector sowie mehrere Ingenieure trugen Verletzungen davon. Um das unterirdische Feuer zu ersticken, wurde beschlossen, die Zeche eiligst unter Wasser zu setzen, damit weiterem Unheil vorgebeugt werde. Die Detonation der Explosion wurde in Meilen hin vernommen und glich der dem Abfeuern eines Artillerieparkes.

Locales.

— **Schulwesen.** (Schluß zu Nr. 230). Aus dem Jahresberichte des hiesigen Gymnasiums p. 1871 entlehnen wir noch folgende Notizen:

Die vor drei Jahren unternommene neue Katalogisirung der Gymnasialbibliothek ist jetzt vollendet. Der einzige bis dahin vorhandene von dem Director Brohm angelegte und dann sorgfältig fortgeführte Standorts-Katalog genügte nicht mehr. Durch die gemeinsame Arbeit des Gymnasiallehrers Curtze, des emeritirten Gymnasiallehrers Dr. Brohm und des Oberlehrers Böthke ist nunmehr ein Zettel-Katalog angefertigt und unter Zugrundelegung dieses durch Herrn Curtze der Druck eines Real-Catalogs vorbereitet worden, welcher in Kurzem ausgegeben wird. Darauf wird der Zettel-Katalog so geordnet werden, daß er in einem Alphabet die ganze Bibliothek umfaßt.

Das vorjährige Programm schloß ab mit einer Frequenz von 479 Schülern. Von diesen verließen die Anstalt vor Beginn des jetzt zu Ende gehenden Schuljahres 27, so daß 452 auf derselben verblieben. Aufgenommen wurden seit Michaelis 1870 95 Schüler. Die Gesammt-Frequenz während des Schuljahrs betrug demnach 547. Von diesen sind im Laufe desselben gestorben 2, abgegangen 65. Sonach ist der gegenwärtige Bestand 480, und zwar sind in: G. I. 19, R. I. 6, G. II. 32, R. II. 37, G. III. A. 25, G. III. B. 29, R. III. 44, G. IV. 31, R. IV. 52, V. B. 55, V. A. 42, VI. B. 37, VI. A. 35, VII. 37; darunter 363 Evangelische, 26 Katholiken, 91 Juden; 297 Einheimische, 183 Auswärtige. Das Gymnasium besuchen 304, die Realklassen 139, die einklassige Vorschule 37 Schüler.

An der Anstalt, deren Schüler auf 14 Klassen vertheilt sind, unterrichten incl. des Directors 21 Lehrer.

Sonnabend den 30. September wird mit der Censur und Bekanntmachung der Versetzungen das Schuljahr geschlossen. Bezüglich der versetzten Quintaner hängt es von der Bestimmung der Väter oder der Stellvertreter derselben ab, ob ihre Söhne oder Pflegebefohlenen die Gymnasial- oder die Real-Quarta besuchen sollen. Der Director ersucht deshalb, ihm hierüber in den ersten Tagen der Ferien eine Anzeige zugehen zu lassen. — Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler erfolgt am Montag, Dienstag, Mittwoch, den 9., 10. und 11. Octbr., von 9 — 1 Uhr im Dienstzimmer im Gymnasialgebäude. Von allen denjenigen Schülern, welche bereits eine öffentliche Lehranstalt besucht haben, ist ein Abgangszeugniß vorzulegen. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag d. 12. October.

— **Garnison.** Zuverlässigem Vernehmen nach verbleibt das Füsilier-Bat. des K. Inf.-Regmts. Nr. 5 so lange hierorts in Garnison bis das K. Inf.-Regmt. Nr. 61 aus Belfort zurückgekehrt sein wird.

— **Witterung.** Nachgerade scheint sich der den Landwirthen willkommene Herbstregen einzustellen.

— **Gemeindewesen.** Die „Danz. Ztg." bringt folgende, sehr beachtenswerthe Notiz: „Bekanntlich wurde schon vor längerer Zeit der Versuch gemacht, die Bewohner unserer Provinz zu einer gemeinsamen Erörterung über die Grundlagen der zu erwartenden Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung anzuregen. Die Ausführung scheiterte an der Theilnahmlosigkeit, namentlich der Landbewohner. Wie wir hören, soll mit Rücksicht auf die im Landtage bevorstehenden Entscheidungen in den genannten Fragen der Versuch wiederholt werden. Es wird beabsichtigt, im Monat October eine öffentliche Versammlung (wahrscheinlich nach Dirschau) zu berufen und man erwartet, daß die Bewohner der Landkreise sich zahlreich dabei betheiligen werden." —

Das Stettiner Post-Dampfschiff **„Humboldt", Capt. P. Barandon,** von der Linie des Baltischen Lloyd, erreichte am **23. d. Mts.** den Hafen von **New-York.**

Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. September cr.

	fester.
Fonds:	
Russ. Banknoten	$80^3/_4$
Warschau 8 Tage	$80^2/_8$
Poln. Pfandbriefe 4%	71
Westpreuß. do. 4%	88
Posener do. neue 4%	$90^5/_8$
Amerikaner	$95^7/_8$
Oesterr. Banknoten 4%	$83^3/_8$
Italiener	58
Weizen:	
Septbr.	81
Roggen:	still
loco	$52^1/_2$
Septbr.-Octbr.	$52^3/_8$
Octbr.-Novbr.	$52^3/_8$
April-Mai	53
Rüböl: Septbr.	$27^7/_8$
pro Octbr.-Novbr.	$27^7/_8$
Spiritus:	still.
loco	18. 24.
Septbr.-Octbr.	18. 19.
Octbr.-November	18. 15.

Getreide-Markt.

Thorn, den 29. September. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: trübe. Mittags 12 Uhr 8 Grad Wärme.
Geringe Zufuhr. Preise nominell.
Weizen bunt 126—130 Pfd. 68—72 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 73—76 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 75—78 Thlr. pr. 2125 Pfd.
Roggen, frischer 120—125 Pfd. 43—47 Thlr. pro 2000 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—48 Thlr. pro 2250 Pfd.
Spiritus pro 100 Ort. à $80^1/_4$ $17^1/_2$—18 Thlr.

Russische Banknoten $80^1/_2$, der Rubel 26 Sgr. 10 Pfg.

Danzig, den 28 September. Bahnpreise.
Weizenmarkt: Preise unverändert. Zu notiren: für ordinär bunt 120—123 Pfd von 62—67 Thlr. roth 126—130 von 74—77 Thlr. hell- und hochbunt und glasig 127—132 Pfd. 76 — 82 Thlr, weiß 127 — 132 Pfd. von 80 — 83 Thlr. pro 2000 Pfd.
Roggen frischer, fest 120—125 Pfd. von 50—$52^1/_2$ Thlr. pro 2000 Pfd.
Gerste, kleine 100—108 Pfd. von 44—47 Thlr. große 108—112 Pfd. von 49 — 51 Thlr. pro 2000 Pfd.
Erbsen, nach Qualität 48—51 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Hafer von 35—38 Thlr. nach Qualität.
Rübsen und Rapps gedrückt.
Spiritus ohne Zufuhr

Stettin, den 28. September., Nachmittags 1 Uhr.
Weizen, loco 60—79, per September-Oktober $78^1/_4$, October-November $78^1/_4$, per Frühjahr 79.
Roggen, loco 48—52, per September-October $51^1/_2$, per October-November $51^1/_2$, per Frühjahr $52^3/_4$.
Rüböl, loco 100 Kilogramm $27^1/_2$ Br., per Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. $26^{11}/_{12}$, per April-Mai 100 Kilogramm $26^{11}/_{12}$ Br.
Spiritus, loco $18^1/_{12}$, per September-October $18^1/_2$, per Frühjahr $18^1/_2$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 29. September. Temperatur: Wärme 11 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand 1 Fuß — Zoll.

Berichtigung.

Ohne alle Veranlassung hat sich das Gerücht verbreitet, wir beabsichtigten unser **Putz- und Modewaaren-Geschäft** aufzugeben. Indem wir demselben auf das Entschiedenste widersprechen, empfehlen wir unsere **reiche Auswahl von Neuheiten der Saison** den geehrten Damen angelegentlichst.

Geschwister Bayer,
Altstädtischer Markt Nr. 296.

Thorn, im September 1871.

Am 3. October d. J. eröffne ich hier in Thorn, (Weiße Straße Nr. 74 im Hause des Herrn **Kusel, eine Treppe hoch,**) ein

Putz- und Mode-Magazin.

Auf mehrjährige Erfahrung in diesem Fache gestützt, erlaube ich mir die Hoffnung auszusprechen, daß ich in dieser Beziehung allen Anforderungen werde genügen können. Indem ich mein neues Etablissement dem Wohlwollen des hochgeehrten Publikums empfehle, zeichne ich

hochachtungsvoll

Jadwiga Rakowicz,
geb. v. Pomorska.

Berlin, den 18. September 1871.

Preußische Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft.

Die Preußische **Central**-Bodencredit-Actien-Gesellschaft gewährt **Hypotheken-Darlehne** auf **Liegenschaften** und auf selbstständige, in größeren Städten belegene **Haus-Grundstücke**.

Für die Vermittelung derartiger Darlehne sind in der **Provinz Preußen** an nachbenannten Orten — für die betreffenden Kreise und für die angrenzenden Kreise — Agenturen übertragen, an:

Herrn Banquier **S. A. Samter** zu Königsberg in Preußen,
Herrn Commerzienrath **F. Kuckein** zu Braunsberg,
Herrn Kaufmann **C. Hoppe** zu Heilsberg,
Herrn Kaufmann **Emil Kleiss** zu Bartenstein,
Herrn Kaufmann **Isidor Gottschalk** zu Bischofsburg in Ost-Preußen,
Herrn Rechtsanwalt **Tolki** zu Neidenburg,
Herrn Apotheker und Kgl. Bank-Agent **Weitzenmiller** zu Wehlau,
Herrn Kaufmann **F. W. Frank** zu Gumbinnen,
Herrn Stadtrath **H. Schlegelberger** zu Tilsit,
Herrn Commerzienrath **F. Bähker** zu Insterburg,
Herrn Director des Creditvereins zu Lyck **Carl Gottberg** zu Lyck,
Herrn Stadtrath **Robert Wendt** zu Danzig,
Herrn Gutsbesitzer **Ed. Bestvater** zu Berent, Westprß.,
Herrn Bürgermeister **Ewe** zu Preuß. Stargardt,
Herrn Ober-Bürgermeister a. D. **A. Phillips** zu Elbing,
Herrn Rendant **Schirrmacher** zu Marienwerder,
Herrn Stadt-Kämmerer **L. v. Zatorski** zu Löbau, Westpreuß.,
Herrn Kaufmann **H. Schwartz** zu Thorn,
Herrn Stadt-Kämmerer **A. Pohlmann** zu Graudenz,
Herrn Kaufmann **J. W. Arendt** zu Conitz,
Herrn Kaufmann **A. Hirsekorn** zu Dt. Crone.

Es wird die Aufmerksamkeit der Darlehnssucher **insbesondere** auf die **unkündbaren Darlehne** gelenkt, welche durch mäßige Raten allmälig in einer längeren Reihe von Jahren getilgt werden.

Die genannten Agenturen verabfolgen Statut und Prospect, geben über die gegenwärtig bestehenden Bedingungen nähere Auskunft und liefern die Formulare zu den betreffenden Anträgen.

Die Direction.
v. Philipsborn. Bossart. Herrmann.

An die Welt!

Ich halte es für meine Pflicht, **ganz besonders in diesem Augenblicke** auf die wohlthuenden, heilkräftigen Wirkungen meines **Boonekamp of Maag-Bitter,** — pure und unvermischt vor Tisch und Abends vor Schlafengehen genossen, — aufmerksam zu machen.

Frei von allen drastisch wirkenden Substanzen ist mein **Boonekamp of Maag-Bitter** anerkannt das **einzige** und **beste** Schutzmittel gegen

Cholera, Cholerine, Brechruhr

und ähnliche böse Zufälle.

Derselbe ist **nur** in ganzen und halben Flaschen, sowie in Flacons (also **nie** in Krügen oder Gebinden) echt zu haben in Thorn bei Herrn **Benno Richter.**

Alle Flaschen ohne mein Siegel und ohne meine Firma sind falsch.

H. Underberg-Albrecht
am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,
Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen 2c. 2c. 2c. Hoflieferant.

Die Aufnahme neuer Schüler in die hiesige israelitische Elementar- und Religionsschule findet am 3. und 4. October Vormittags 11—12½ Uhr im Sessionszimmer der Israeliten-Gemeinde statt.

Dr. Oppenheim, Rabbiner.

Eine Wohnung möblirt auch unmöblirt ist zu vermiethen bei
Wilhelm Schulz, Altst. Markt 436.

Ein einspänniger leerer Bretterwagen (die Seitenbretter behobelt) und ein Milchkorb, ist mir am 29. September, Nachts 2 Uhr, von meinem Hofe in Rubinkowo

gestohlen

worden.

Wer mir zu diesem Wagen verhilft, erhält eine angemessene Belohnung.

Anton Rischewski.

Gemeinschaftlicher Speculations-Betrieb an der Berliner Fonds-Börse.

Bezugnehmend auf meinen veröffentlichten Prospect mache hiemit den Interessenten die ergebene Mittheilung, daß dem Unternehmen

54 Theilnehmer à 100 Rtl. Einzahlung

beigetreten sind.

Das mir geschenkte Vertrauen habe ich dankend entgegengenommen und werde bemüht sein, dasselbe nach jeder Richtung zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

B. Loewenberg.

Dem geehrten Musik treibenden Publikum der Stadt Thorn und ihrer Umgebung empfehle ich hierdurch meine

Musikalien-Leih-Anstalt

zu gefälliger Benutzung.

Es ist dieselbe in diesem Jahre abermals wesentlich und zwar durch 793 Piecen vergrößert worden: für 2 Pianofortes zu 4 und 8 Händen, Musik für das Pianoforte zu 4 Händen, darunter Clavier-Auszüge, Ouvertüren, Rondos, Fantasien, **Tänze** und **Märsche**, ferner Musik zu zwei Händen, darunter wieder Clavier-Auszüge, Ouvertüren, Rondos, **Tänze** und **Märsche** in großer Auswahl, endlich mehrstimmige Gesänge und Lieder für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Die Auswahl der Musikstücke, bei welcher ich den freundlichen Rath Musikverständiger vielfach benutzt habe, ist, ich glaube es aussprechen zu dürfen, eine glückliche und wird vielseitig zufriedenstellen.

Meine Bedingungen für das Abonnement, welche dem Haupt-Cataloge vor gedruckt sind, gehören zu den **billigsten** und das Interesse des Publikums am meisten fördernden.

Der Eintritt zum Musikalien-Abonnement kann jeder Zeit stattfinden.

Der neueste Nachtrag des Cataloges, (der 4. v. 1. October 1871) steht jedem Musikliebhaber zu Diensten.

Thorn, den 29. September 1871.

Ernst Lambeck.



Baltischer Lloyd.

Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Stettin und New-York

eventuell **Kopenhagen** und **Christiansand** anlaufend.
vermittelst der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse.

Franklin, Capt. F. Dreyer, Dienstag, 3. October, Mittags,
Humboldt, Capt. P. Barandon, Dienstag, 31. October, Mittags,

Passagepreise: I. Kajüte 100 Thlr. Pr. Crt., **Zwischendeck** 55 Thlr. Pr. Crt. incl. Beköstigung. **Fracht:** £ 2. — und 15% Primage pr. 40 Kubikfuß **englisches** Maaß. **Packetbeförderung** nach allen Theilen Amerikas. **Briefporto** nach und von den Vereinigten Staaten 2½ Sgr. Briefe sind zu bezeichnen „via Stettin."

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an

Die Direktion.

Für vorstehende **Postdampfschiffe** schließt bindende **Ueberfahrts-Contracte** der concessionirte Auswanderer-Beförderungs-Unternehmer

Moriz Bethcke in **Stettin,** Klosterstr. 3.

„Kohlen."

Beste schottische Maschinen- und Nußkohlen werden auf dem St. Marien-Kirchhofe **vis-à-vis** dem neuen Kriminal-Gebäude, der Neuscheffel 1. Sorte mit 9½ Sgr., 2. Sorte mit 9 Sgr. verkauft, Anweisezettel werden bei Herrn **C. Witt,** Copernicus-Straße Nr. 170, gegen Zahlung des Betrages ertheilt.

Thorn, den 25. September 1871.

Christian Düsedau.

Vom 17. Octob. bis 2. Novbr.
Haupt- und Schlussziehung

Königl. Preuss. Staats-Lotterie,

mit effectiven, nicht event. Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 24mal 5000, 45 mal 2000, 577mal 1000 Thlr. etc.

Hierzu verk. u. versend. **Antheilloose:**

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
80.	40.	20.	10 1/6.	5 1/4.	2 5/6.	1 5/12 rtl.

geg, Postvorsch. od. Einsend. d. Betrages.

Staatseffecten-Handlung Max Meyer
Berlin. Leipzigerstrasse Nro. 94,
erst. u. ält. Lott.-Gesch. Preuss., gegr. 1855.

Wohnungen sind zu vermiethen Bromberg. Vorst. Nr. 14 b. **Hempler,**

Ein möbl. Zimmer, nach vorn heraus, vermiethet **Dekkert,** Araberstraße. Näheres im Comptoir des Herrn

M. Schirmer.

Es predigen.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 1. October.
(Erntefest.)

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
(Kollekte für das hiesige Armenhaus.)
Militair-Gottesdienst fällt aus.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag den 6. Octbr. Herr Pfarrer Gessel.

In der neust. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Kollekte für die Bedürfnisse armer Schulkinder.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
(Missionsstunde.)

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend den 30. Septbr. 10¾ Uhr Vorm. Predigt des Rabbiners Dr. Oppenheim in der hiesigen Synagoge.

Pech-Anna!

wo bliebst Du mit deiner Bude? Gieb ein Lebenszeichen von Dir.

C. N . . . . . ,

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.